

Transatlantische Verwerfungen –
Transatlantische Verdichtungen

*Kulturtransfer in Literatur
und Wissenschaft 1945–1989*
*Hg. von Georg Gerber, Robert Leucht und
Karl Wagner, Wallstein-Verlag,
Göttingen 2012, 416 S.*

1945 und 1989: Zwischen diesen beiden zu Chiffren gewordenen Jahresdaten liegt eine komplexe Geschichte deutsch-amerikanischer Freundschaften, ihrer Widerstände und Nachwirkungen in Wort, Bild und Ton. Der vorliegende Sammelband befasst sich mit verschiedenen literarischen und wissenschaftlichen Austauschbeziehungen zwischen den deutschsprachigen Ländern und den Vereinigten Staaten. Gemeinsam

ist seinen neunzehn Beiträgen, die von mentalitätsgeschichtlichen Übersichtsdarstellungen, literaturwissenschaftlichen Einzelanalysen bis zu biographischen Fallstudien reichen, das Interesse an *Transfers*: an den Kontinuitäten und Diskontinuitäten jener Kontextwechsel, die sich dadurch ergeben, »wie literarische und wissenschaftliche Texte zwischen 1945 und 1989 auf der jeweils anderen Seite des Atlantiks übersetzt, gelesen, aber auch produktiv missverstanden werden.« (11) Prozessen der Vermittlung, der Aufnahme und Umdeutung von Gegenständen in der jeweils anderen Kultur wird hier mit Blick auf einen Zeitraum Aufmerksamkeit geschenkt, der als Epoche des Kalten Krieges in der – US-amerikanischen – Kultur- und Literaturwissenschaft aktuell konzeptualisiert wird.¹ So verrät es das Vorwort dieses Bandes, der als anregender Beitrag zu einer Diskursgeschichte dieser Zeit begriffen werden kann.² Den bestimmenden methodischen Bezugsrahmen gibt mit dem Paradigma des Kulturtransfers – gegen Mitte der achtziger Jahre mit Blick auf deutsch-französische Kulturbeziehungen entwickelt – ein in die Jahre gekommener Ansatz ab, der hier durchaus produktive Seiten zeigt. Interessiert vorrangig an Personen, wissenschaftlichen Theorien, Habitus- und Statusformierungen, in zweiter Linie auch an literarischen Texten, decken die Beiträge ein breites Spektrum ab, ergänzen sich stimmig, wiewohl sie sich durch recht schematische Sichtweisen von Fremd- und Eigenwahrnehmungen bestimmt zeigen. Ihre Gemeinsamkeit finden sie in der Nacherzählung des transatlantischen Verhältnisses als Intellektuellengeschichte oder vornehmlich hochkulturelle Begegnungen. Ilse Aichinger und Hart Crane (Thomas Neumeyer), Rolf Dieter Brinkmann und John Ashbery (Ulrich Johannes Beil), Thomas Pynchon und Elfriede Jelinek (Robert Leucht), William

Faulkner und Peter Handke (Clemens Özelt), Faulkner und die Schweizer Literatur (Georg Gerber), Thomas Bernhard und William Gaddis (Edward Muston) lauten dabei die transatlantischen Paarungen, ergänzt durch Beiträge zu Bertolt Brecht in Hollywood (Werner Michler), zu Uwe Johnsons New York und Mecklenburg (Alexandra Kleihues), zur Rezeption der Psychoanalyse in den Vereinigten Staaten (Sonja Osterwalder), über Arno Schmidts amerikanische Landschaften nach Adalbert Stifter (Christian van der Steeg), über transatlantische Vorbilder für deutsche Popautoren (Hanjo Berressem) bis hin zu einem Porträt des Motivforschers und »heimlichen Verführers« Ernest Dichter (David Eugster).

In diesen fast durchweg nur von europäischer Warte aus perspektivierten Rückblicken auf eine neu konstruierte »kulturelle Epoche« findet man dabei das *eigene*, nämlich ein sehr europäisches Amerika-Bild historisch festgeschrieben.³ Wo doch in der »amerikanischen« Kultur Europa seit weit mehr als einem halben Jahrhundert Vergangenheit ist, werden die USA hier retrospektiv durchgehend als ein immer noch primär von europäischen Erfahrungen und Geistesgeschichte bestimmtes Land gesehen. Wahrnehmungen eines »anderen« Amerikas hingegen, eines des *Black Atlantic* beispielsweise, wie in Hubert Fichtes 1978–1980 geschriebenen New York City-Reportagen in *Die schwarze Stadt*, bleiben wie deren europäische Rezeption ausgeblendet.⁴ Die versammelten Beiträge und ihre unvermeidlichen Leerstellen⁵ antworten somit auf den nicht erst gegenwärtig in der *New World* (Terrence Malick) zu konstatierten Bedeutungsverlust des Europäischen, der in der *Alten Welt* weiter als Kränkung erfahren wird und dem hier mit einem gewissen Ausdruck von Melancholie begegnet wird.

Was die Beiträge ganz allgemein als Zeichen eines »Kulturtransfers« zu bestimmen suchen, artikuliert sich konkret als vielfältige Reflexionen zu dreierlei: zur Zeit, zur Sprache, zu Standpunkten. So ist in dem Band erwartbar viel von Gleichzeitigkeit und mehr noch von Ungleichzeitigkeiten zu lesen, beispielsweise von solchen der Wahrnehmung (Rohrwasser zu Rückkehr mit Hindernissen von H. Arendts Totalitarismustheorie nach Europa), von verzögerten Entdeckungen (Berressem zum oft übersehenen Einfluss amerikanischer Literatur der 80s auf die *Americanized* deutsche Popliteratur) und »vehementer Spätrezeption« (Wagner über Günther Anders und Korrespondenzen zur Frankfurter Schule). Weltgeschichtlich das »Land der Zukunft« und das der »Sehnsucht für alle die, welche die historische Rüstammer des alten Europas langweilt«⁶ – Hegels prägnante Perspektive auf die *Neue Welt* ist für Generationen deutscher Geister in ihrer Sicht Amerikas bestimmt geworden.⁷ Wie folgenreich sie im »Zukunftsdiskurs der Weimarer Zeit« popularisiert wurde, stellt Clara Maier mit Blick auf die Neue Sachlichkeit fest. In ihr beobachtet sie »die Etablierung amerikanischer Formen und amerikanischen Stils im kollektiven Bewusstsein der deutschen Literatur« und einen maßgeblichen »kulturellen Shift von einem alteuropäischen zu einem transatlantischen Modernismus« (92), der zu einem weiterwirkenden »diskursiven Amerikanismus« geführt habe (93). Ebenfalls über die Zäsur 1945 zurück blickt Michael Gamper und verfolgt mit bis in die Gegenwart reichender diskurs- und imaginationsgeschichtlicher Perspektive den sich eng mit einer »Amerikanisierung« verbundenen Begriff der »Massenkultur« in seiner Bedeutung für die gesellschaftliche Moderne. Er deutet die Auseinandersetzung um die »Massenkultur« als einen

»der wichtigen (Selbst-)Verständigungs-Diskurse über die Verfassung des sozialen Zusammenhangs« (323), sieht den Begriff die Stelle des älteren Massen-Begriffs (338) einnehmen, bevor dieser schließlich als »wichtiger sozialer Stabilisierungsfaktor in der deutschen Nachkriegsgesellschaft« aufgewertet und positiv geworden sei (344).

Auch Bertolt Brecht, für Michler einer der »wichtigsten Vertreter des ›Amerikanismus‹ der Zwischenkriegszeit«, den eine »lange Faszinationsgeschichte mit dem späteren Gastland« verband, soll gewusst haben, »dass Amerika nicht eine Vergangenheit darstellt, die auf Kultivierung durch Europa wartet, sondern ein Bild der Zukunft, die von Kulturindustrie bestimmt sein würde.« (71) Und doch habe er, obwohl ohne »Illusionen über die kulturmissionarische Sendung des besseren Europa«, auf Amerika – »genauer: Kalifornien, genauer: Los Angeles, genauer: Hollywood« – zunächst mit einer »veritablen Schreibkrise« reagiert. (71) In den Betrachtungen zu den produktionsästhetischen Entstehungsbedingungen der Brecht'schen »Hollywoodlegien« wird dem Medium Sprache eine Hauptrolle zugeteilt, wenn nämlich behauptet wird, die von B.B. »erworbenen Habitusdispositionen« hätten sich »auf das Produktionsmittel selbst, die Sprache« übertragen (78) – um dann erst über Lektüren von Goethes *Römischen Elegien* und Dantes *Inferno* neuerlich an dem in ihnen beschriebenen Ort produktiv zu werden – *hierorts*. in Hollywood, wo der Flüchtlingsgebliebene Brecht dann letztlich doch nicht blieb, sondern von dort in ein *anderes* Deutschland zurückkehrte.

»Was ist geblieben? Geblieben ist die Sprache,« antwortete die im Sammelband mehrfach zentral präsente Hannah Arendt (in den Beiträgen von Karl Wagner, Michael Rohrwasser und in Felix Christens Beschreibungen ihrer transatlantischen Kontaktpflege zu Martin Heidegger) – im

berühmten Fernsehgespräch auf die Frage, was nach der Erfahrung des erzwungenen Exils vom »Europa der Vorhitlerzeit« bleibe: »Ich habe immer bewußt abgelehnt, die Muttersprache zu verlieren. Ich habe immer eine gewisse Distanz behalten sowohl zum Französischen, das ich damals sehr gut sprach, als auch zum Englischen, das ich ja heute schreibe. [...] Ich schreibe in Englisch, aber ich habe die Distanz nie verloren.⁸ Mit ihrer Antwort markierte sie eine entscheidende doppelte Differenz erfahrung gegenüber dem eigenen Sprachgebrauch. Diese erlaubte es Arendt, in *Eichmann in Jerusalem. A Report on the Banality of Evil* den bemerkenswerten – und im Beitrag von Christen erhelltend kommentierten – Gedanken zu notieren: Es sei Eichmanns ausschließlicher Gebrauch der *Amtssprache* gewesen, der es diesem überhaupt unmöglich gemacht habe, vom Standpunkt eines anderen aus und sich als einen anderen zu denken – was letztendlich überhaupt Voraussetzung für die erfolgte Aussonderung und die Vernichtung der zunächst mit Worten Ausgegrenzten war. Der transatlantische Perspektivwechsel wird nicht nur bei Arendt sprachreflexiv produktiv. Nach dem Beitrag von Thomas Fries zu den Anfängen der Auseinandersetzung mit der Shoah zeichnet auch Raul Hilberg, den nach Franz Neumann für die Etablierung der Holocaust-Forschung entscheidenden Historiker, ein bemerkenswert eigenwilliger Umgang mit Sprache aus. »Aus Amerika und in englischer Sprache sieht er Hilberg in ganz eigener Weise die schriftlichen Zeugnisse der Massenvernichtung sichten und mit ihnen Zusammenhänge rekonstruierend beschreiben: »Der Wechsel der Sprache ist die Möglichkeit, diese Perspektive zu übernehmen und trotzdem Distanz zu wahren.« (61) Fries versteht an Hilberg exemplarisch zu zeigen, »wie wissenschaftliche Erkenntnis Text werden« (47), wie durch Eigenheiten

der Syntax und des Sprachgebrauchs ein besonderer Kommentar der dargestellten Zusammenhänge entstand und wie Hilberg das kompositorische Rüstzeug für seine »vorbildlose Darstellung der vorbildlosen Tat der Deutschen« dort, in den USA, ausgerechnet an musikalischen Werken Schuberts und Beethovens gewann (64).

Es sind das Konkrete der Sprache und die konkreten Sprechweisen, in und an denen sich ganz unterschiedlich die Selbstvergewisserungen und Verunsicherungen, die Reflexionen und Selbstbehauptungen von Standpunkten wiederholt und wieder anders zeigen und beobachten lassen. Anders gesagt: Transfer findet in Sprache statt, und stellt im Übertragen das vermeintlich Eigene in Frage, wie auch die einfache Entgegenseitung *Europa-Amerika*. Die Beiträge machen dies wiederholt ersichtlich, ganz ausdrücklich in den komparatistischen Gegenüberstellungen des Bandes: gelungen wie in Ulrich Beils *Close Reading* von Rolf Dieter Brinkmanns John-Ashbury-Übersetzung und in Robert Leuchs Beobachtungen zu Elfriede Jelinek, in denen »die Integration von Pynchons Poetik in ihr eigenes Werk« (233) beschrieben wird.

Sprache macht Heimat. Wo diese und die Fremde in Landschaftsbeschreibungen erzeugt werden, trägt sich zudem ein Zeitbewusstsein in die Bezeichnung eigener Standorte ein: wie bei Uwe Johnson, dem so genannten Dichter der beiden Deutschland,⁹ der bereits in seinem Debüt *Mutmassungen über Jakob* (1959) eine Figur auftreten lässt, die als Universitätsangestellter in Leipzig die Fremdsprache als dort gelehrtes Medium der Differenz erfahrung von Raum und Zeit wie der in ihrem Gebrauch manifest werdenden Machtverfügungen den verschiedenen anderen Sprechweisen im Land DDR kommentierend gegenüberstellt. Und der als Autor der *Jahrestage* »Reflexionen des europäisch-amerikanischen Verhält-

nisses in die narrative Struktur und in die Sprache des Romans« einzutragen verstand, wie Alexandra Kleihues anhand amerikanischer und mecklenburgischer Wasserbeschreibungen belegt (274). Auch im 20. Jahrhundert bleiben es, so zeigen neben diesem viele weitere Beiträge, die amerikanischen Landschaften, die als beeindruckend fremde Topographie wieder und wieder die deutsche Sprache zu Beschreibungen herausfordern: ob als erlesene – wie bei Arno Schmidt, wo sie, in der Werken James Fenimore Coopers gefunden, neben denen eines Adalbert Stifter zum Material für ein zeitentwickeltes Beschreiben von Gegenwart werden (Beitrag van der Steeg). Oder als Landschaften, die zugleich Gegenstand von Reiseschreibungen und beschriebene Kinoerlebnisse sein können, wie in Peter Handkes Roman *Der kurze Brief zum langen Abschied*. Ötztelt stellt diesen Autor, der ausgerechnet jenseits des Atlantiks – beim Treffen der Gruppe 47 im Mai 1966 in Princeton – für einen legendären öffentlichkeitswirksamen Eklat sorgte,¹⁰ in die Traditionslinie »Faulkner, Ford, van Morrison« und verortet ihn damit kontrastiv gegenüber seinen europäischen Einflüssen.

Wo das große Thema zwischen Amerika und Europa, den USA und Deutschland immer wieder das der Herrschaft über die Zeiten ist – wie in so vielen Debatten um Ereignis-Begriffe wie Fortschritt, Revolution, Tradition, Utopie im Laufe der Jahrhunderte unter Zeitgenossen beidseitig des Atlantiks –, ist der Sammelband als ganzer eindeutig mehr als nur Beitrag zu einer problematischen Epochengründung oder reines Kulturtransfer-Belegesbuch. Denn anregend geben die untereinander korrespondierenden Beiträge zwischen den Zeilen zu bedenken, wie es die von Transfers erzeugten Ungleichzeitigkeiten sind, die alle Identitäten – seien sie »europäisch«,

»amerikanisch« oder »transatlantisch« – samt ihrer Beschreibungen als Zeitphänomene lesen lassen, die weder Einflussforschung noch Diskursgeschichte je bruchlos archivisch zu erfassen wissen.

Nils Plath

Anmerkungen

1 Die vielen im Sammelband zu findenden Verweise auf die Ereignisse und die guten Gründe, die man hierzulande hat, vom Kalten Krieg niemals als von einer Zeit nach dem Zivilisationsbruch zu sprechen, sind jeder für sich ein wichtiges Gegenargument, nunmehr – »nach der jahrzehntelangen Dominanz der in den Siebzigerjahren einsetzenden Holocaust Studies« (10) – einfach den nächsten *Turn* mitzumachen und gedankenlos ein neues Studienfeld einzufrieden.

2 Als ein solcher lässt sich der vorliegende Band als ergänzend und erweiternd lesen zu Studien, die sich ähnlich und anders des Themas annehmen, wie beispielweise: Karl-Heinz Füssel, *Deutsch-amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert: Bildung - Wissenschaft - Politik*, Frankfurt/Main 2004; Alexander Stephan (Hg.), *Americanization and Anti-Americanism. The German Encounter with American Culture after 1945*, Oxford 2005; Arnd Bauerkämper, Konrad H. Jarausch, Marcus M. Payk (Hg.), *Demokratiewunder. Transatlantische Mittler und die kulturelle Öffnung Westdeutschlands 1945-1970*, Göttingen 2005; Mark W. Clark, *Catastrophe: German Intellectuals and Cultural Renewal After World War II, 1945-1955*, Lanham 2006; Heike Paul, Katja Kanzler (Hg.), *Amerikanische Populärkultur in Deutschland. Case Studies in Cultural Transfer Past and Present*, Leipzig 2002.

3 Zu fragen ist, ob nicht diese Epoche dies- und jenseits des Atlantiks ohnehin unter sehr unterschiedlichen Vorzeichen

- gedeutet werden müsste. Obwohl die Zeit des Kalten Krieges hier wie dort aus Bedrohung und Versprechen bestand, war sie in den USA als *Cold War* doch eine des Aufstiegs zur außenpolitischen Supermacht und dramatischer innenpolitischen Zerreißproben, in Deutschland – nicht ohne Wirkung auf Schweiz und Österreich – ein anhaltender Übergang von Nachkriegszeit zur Normalisierung deutscher Zweistaatlichkeit in einem mehrfach geteilten Europa.
- 4 Solchen Spuren wäre produktiv auch in der hierzulande langen Rezeptionsgeschichte der Schriften der *Black Power*-Bewegung nachzugehen – jener z.B. von Eldridge Cleaver, Stokeley Carmichael oder auch Angela Davis, die auf Vermittlung von Herbert Marcuse bei Adorno und Habermas in Frankfurt studierte und somit (wie Judith Butler, die ein Studienjahr in Heidelberg verbrachte) ein denkbar schönes Fallbeispiel für amerikanisch-deutsche Wissenstransfers abgeben könnte.
- 5 Was einem bestimmten Hochkulturanon-Kanon nicht entsprechen kann – wie Science Fiction und Fantasy- und Frauenliteratur –, bleibt weitgehend außen vor; gleichfalls die seinerzeit zahllosen in Undergroundmagazinen diesesseits des Atlantiks zirkulierenden Nachfolger der Beat-Literaturen mit ihren deutschsprachigen Pendants und die ihre Rückwege nach Europa über amerikanische Campus-Öffentlichkeiten genommenen »illegitimen« Theorieimporte (Herbert Marcuse, ›Postmoderne, ›Poststrukturalismus), wie sie in den Verlagsprogrammen von *März, Merve, Maro* oder dem wichtigen ›German Issue‹ der *Semiotexte* von 1981 dokumentiert sind.
- 6 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, (Werke, Band 12, hg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel), Frankfurt/Main 1970, 114.
- 7 Vgl. Georg Kamphausens, *Die Erfindung Amerikas in der Kulturkritik der Generation von 1890*, Weilerswist 2002; Alexander Schmidt, *Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums vor dem Ersten Weltkrieg im europäischen Vergleich*, Berlin 1997; Niels Werber, *Imaginationen des Raumes. Literarische und Philosophische Fluchtlinien deutscher Amerikabilder*, in: Rudolf Behrens, Jörn Steigerwald (Hg.), *Die Macht und das Imaginäre*, Würzburg 2005, 201–215.
- 8 Hannah Arendt, *Was bleibt? Es bleibt die Muttersprache*, in: Günter Gaus, *Zur Person. Porträts in Frage und Antwort*, München 1965, 11–30, gesendet im ZDF am 28.10.1964, zitiert nach: Hannah Arendt, *Ich will verstehen*, München 1996, 58f; vgl. auch erhellend kommentiert: Thomas Schestag, *Die unbewältigte Sprache. Hannah Arendts Theorie der Dichtung*, Basel–Weil am Rhein 2006, besonders 7–34.
- 9 Zu den Auslassungen, die sich der Sammelband leistet, gehört die Rezeption amerikanischer Literatur in der DDR; vgl. dazu u.a. Uta A. Balbier, Christiane Rösch (Hg.), *Umworbener Klassenfeind: das Verhältnis der DDR zu den USA*, Berlin 2006; Anna-Christina Giovanopoulos, *Die amerikanische Literatur in der DDR. Die Institutionalisierung von Sinn zwischen Affirmation und Subversion*, Essen 2000.
- 10 Siehe und höre: <http://german.princeton.edu/landmarks/gruppe-47/> [aufgerufen 31.01.2013].

WEIMARER BEITRÄGE

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURWISSENSCHAFT, ÄSTHETIK
UND KULTURWISSENSCHAFTEN

4

2013

59. Jahrgang

Herausgegeben von *Peter Engelmann* (Wien)
gemeinsam mit *Michael Franz* (Berlin) und *Daniel Weidner* (Berlin)
Redaktion *Martina Kempfer*

Passagen Verlag

Begründet von Louis Fürnberg und Hans-Günther Thalheim im Auftrag der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar

Herausgegeben von Peter Engelmann gemeinsam mit Michael Franz und Daniel Weidner

Gefördert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und vom Bundeskanzleramt der Republik Österreich sowie mit Unterstützung des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung Berlin

Verlag: Passagen Verlag GmbH, Wien:
Walfischgasse 15/14, A-1010 Wien,
Telefon (01) 513 77 61,
Telefax (01) 512 63 27.
e-mail: office@passagen.at
<http://www.passagen.at>

Redaktion: Martina Kempfer
Redaktionsanschrift:
Schützenstraße 18
D-10117 Berlin
Telefon: (030) 20192-460
Telefax: (030) 20192-154
E-Mail: weimarer.beitraege@passagen.at

Zuschriften zum Inhalt sind an die Redaktion, solche zum Bezug an die oben aufgeführte Verlagsadresse zu richten.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Der Jahresabonnementpreis (für 4 Hefte à EUR 20,-) beträgt EUR 80,-, der Studentenabonnementpreis EUR 56,- und der Einzelheftpreis EUR 22,-, jeweils zuzüglich Versandkosten.

Bestellungen von Abonnements oder Einzelheften direkt bei jeder guten Buchhandlung oder beim Passagen Verlag (Adresse wie angegeben).

Beiträge bitten wir als Word- bzw. RTF-Datei samt Ausdruck einzureichen; als E-Mail bitte nur nach Absprache. – Für unverlangt eingesandte Beiträge (Rückporto bitte beilegen) übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Inhalt

<i>Anne-Kathrin Reulecke</i> »Ein Kulturdenkmal unserer Zeit«. Geheimnis und Psychoanalyse im »Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens« (1919)	485
<i>Daniel Weidner</i> Täglichkeit. Tagebuch und Kalender bei Walter Kempowski und Uwe Johnson	505
<i>Valéria Sabrina Pereira</i> Die Hand des Autors. Walter Kempowski und »Das Echolot«	526
<i>Sylke Rene Meyer</i> Play Episode	546
<i>Burkhard Meyer-Sickendiek</i> Die Stimmung einer Stadt. Urbane Atmosphären in der Lyrik des 20. Jahrhunderts	558
<i>Hilde Schramm</i> Der Kongress »Das Freie Wort« am 19. Februar 1933 in Berlin. Zur Zusammenarbeit von Linksliberalen, Sozialisten und Kommunisten am Ende der Weimarer Republik	580

Bericht - Rezensionen

<i>Maria Brosig</i> »Reizland DDR. Deutungen und Selbstdeutungen literarischer West-Ost-Migration«. Öffentliche Tagung der Universität Potsdam am 3. und 4. Mai 2013	605
<i>Hermann Korte</i> Volker Klotz: Verskunst. Was ist, was kann ein lyrisches Gedicht?	608
<i>Claudia Albert</i> Alexander Nebrig/Carlos Spoerhase (Hg): Die Poesie der Zeichensetzung. Studien zur Stilistik der Interpunktions; Isabelle Serca: Esthétique de la ponctuation	611
<i>Rüdiger Bernhardt</i> Peter Sprengel: Gerhart Hauptmann. Bürgerlichkeit und großer Traum. Eine Biographie	617
<i>Helmut Koopmann</i> Wolfgang Klein, Anne Flierl, Volker Riedel (Hg.): Heinrich Mann: Essays und Publizistik. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 2: Oktober 1904 bis Oktober 1918	621
<i>Volker Riedel</i> Kai Bleifuss: Demokratie im Roman der Weimarer Republik. Annäherung und Verteidigung durch Ästhetik	624
<i>Stefanie Leuenberger</i> Alexander Honold (Hg): Ost-westliche Kulturtransfers. Orient – Amerika	627
<i>Nils Plath</i> Georg Gerber, Robert Leucht, Karl Wagner (Hg.): Transatlantische Verwerfungen – Transatlantische Verdichtungen. Kulturtransfer in Literatur und Wissenschaft 1945–1989	631
Jahresinhaltsverzeichnis 2013	637

Herausgeber

Peter Engelmann (Wien)

gemeinsam mit *Michael Franz* (Berlin) und *Daniel Weidner* (Berlin)

Wissenschaftlicher Beirat

Alexander W. Belobratow (St. Petersburg), *Marino Freschi* (Rom), *Willi Goetschel* (Toronto), *Anselm Haverkamp* (Frankfurt/Oder, New York), *Ursula Heukenkamp* (Berlin), *Vladimir Krynski* (Montréal), *Harro Müller* (New York), *Ritchie Robertson* (Oxford), *Klaus R. Scherpe* (Berlin), *Gerald Stieg* (Paris), *Rodney Symington* (Victoria), *David Wellbery* (Chicago)

Autoren dieses Heftes

Albert, Claudia, Prof. Dr. – Paul-Lincke-Ufer 33a, D-10999 Berlin

Bernhardt, Rüdiger, Prof. Dr. – Falkensteiner Straße 36, D-08239 Bergen i. V.

Brosig, Maria, Dr. – Universität Potsdam, Institut für Germanistik, Am Neuen Palais 10, Haus 05, D-14469 Potsdam

Leuenberger, Stefanie, Dr. – ETH Zürich, Professur für Literatur- und Kulturwissenschaft, HG E 68.3, Rämistrasse 101, CH-8092 Zürich

Koopmann, Helmut, Prof. Dr. – Watzmannstraße 51, D-86163 Augsburg

Korte, Hermann, Prof. Dr. – Universität Siegen, Philosophische Fakultät, Germanistik, D-57068 Siegen

Meyer, Sylke René, Prof. – Maybachufer 46, D-12045 Berlin

Meyer-Sickendiek, Burkhard, PD Dr. – Exzellenzcluster Languages of Emotion, Habelschwerdter Allee 45, D-14195 Berlin

Pereira, Valéria Sabrina, Dr. – Rua Bela Cintra 103, apt. 114, 01415-001 São Paulo – SP, Brasilien

Plath, Nils – Pappelallee 8, D-10437 Berlin

Reulecke, Anne-Kathrin, Prof. Dr. – Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Germanistik, Mozartgasse 8, A-8010 Graz

Riedel, Volker, Prof. Dr. – Mellenseestraße 59, D-10319 Berlin

Schramm, Hilde, Dr. habil. – Ringstraße 83, D-12203 Berlin

Weidner, Daniel, Dr. habil. – Brunnenstraße 39, D-10115 Berlin

Redaktionsschluss: 10. Dezember 2013